



Zitat des Tages

„Nur was man kennt, kann man schützen“,

sagte Heinz Gerd Schröder, Leiter des Instituts für Seenforschung Langenargen, zum Hintergrund des Projekts „Tiefenschärfe – Hochauflösende Vermessung Bodensee“.

Übrigens

Auf den Seehas ist Verlass!

Von Tanja Poimer

Geht jetzt was oder nicht? „Das Fest der Farben kommt zu Euch an den Bodensee“ – das verspricht jedenfalls die Seite „Holi Friedrichshafen“ auf der sozialen Internetplattform Facebook. Da ist die Rede von einem Open Air im September 2013, wo die Oben-ohne-Veranstaltung über die Bühne gehen und was passieren soll, wird allerdings noch nicht verraten. Nur so viel: „Bei 1000 ‚Gefällt-mir‘-Angaben geben wir das genaue Datum und die Location bekannt.“ Interessant, finden wir und fordern vehement: Na dann raus damit! Gestern Mittag hatten nämlich schon 2455 Facebook-Nutzer ihren Daumen nach oben gerichtet. Ihren Ursprung haben die Holi-Festivals übrigens in Indien, wo die Menschen mit dem Fest der Farben den Frühling begrüßen. Unter anderem bewerten und bemalen sie sich dazu mit buntem Pulver, sodass die Unterschiede zwischen Kasten, Religion, Geschlecht, Alter und Herkunft nicht mehr zu sehen sind.

Was für eine hübsche Idee, die überhaupt nicht dazu passt, was offenbar mit „Holi Ravensburg“ geschehen ist: „Leider wurde unsere Facebook-Seite durch einen nicht-autorisierten Zugriff übernommen und durch einen Fake ersetzt“, ist dort zu lesen. Das sei jetzt wieder rückgängig gemacht worden, erklärt die SAG GmbH aus Bötzingen, offizieller Veranstalter der Party, die am 31. August von 11 bis 22 Uhr auf dem Freigelände der Oberschwabenhalle unter anderem mit DJ Antoine steigt. Aha, denken wir in Friedrichshafen und freuen uns noch mehr als sonst auf das Seehasenfest. Denn das beginnt ganz offiziell in 16 Tagen, es ist bunt und den Seehas interessiert auch nicht, wer was ist.

Beispielhafter Riedlewald

STUTTGART (sz/flo) - Die Initiative „Mittendrin ist Leben. Grün in Städten und Gemeinden in Baden-Württemberg“ des Landesministeriums für Verkehr und Infrastruktur zeichnet beispielhafte städtebauliche und ökologische Verbesserungen aus. Acht Gartenschaubiträge und 31 Projekte, die sich durch den vielfältigen Einsatz von Grün im Siedlungsbestand auszeichnen, werden im Oktober im Haus der Wirtschaft in Stuttgart vorgestellt. Als beispielhaft wurde auch der Riedlewald, die grüne Lunge Friedrichshafens, in die Kategorie „Grün im öffentlichen Raum“ aufgenommen. „Die Resonanz zeigt, dass unsere Initiative ein aktuelles und sehr breit gefächertes Thema aufgegriffen hat. Grün als städtebauliches Element kann auf vielfältige Weise zur Verbesserung der Lebensqualität und zur Attraktivität der Stadt, des Ortes oder des Quartiers beitragen und damit ein wirksames Mittel der Innenentwicklung sein“, sagt Verkehrsminister Winfried Herrmann. Insgesamt waren zu den Handlungsfeldern „Integrierte Grünkonzepte der Stadtentwicklung“, „Grün im öffentlichen Raum“, „Grün im halböffentlichen und privaten Raum“ sowie „Grün am Gebäude“ über 100 Projekte aus mehr als 60 Kommunen eingegangen.



Stolz auf das neue Fächerecholot am Bug der „Kormoran“ (von links): „Tiefenschärfe“-Projektleiter Martin Wessels und Heinz Gerd Schröder, Leiter des Instituts für Seenforschung Langenargen.

SZ-FOTOS: ALEXANDER MAYER

„Tiefenschärfe“ erkundet den Seeboden

Forschungsprojekt geht mit Fächerecholot der Unterwasserwelt auf den Grund

Von Alexander Mayer

LANGENARGEN - Die Internationale Gewässerschutzkommission lässt das „Schwäbische Meer“ neu vermessen und kartieren. Das grenzüberschreitende, von der EU-geförderte Projekt „Tiefenschärfe – Hochauflösende Vermessung Bodensee“, soll bis Mitte 2014 ein detailgenaues Modell des Seebodens liefern. Schon kurz nach dem Projektstart ist Euphorie ständiger Begleiter von Wissenschaftlern. Sie erhoffen sich vom Projekt einen wichtigen Beitrag für den Gewässerschutz am drittgrößten Binnensee Mitteleuropas.

Bei dem 612 000 Euro teuren Projekt geht es grundsätzlich um Gewässerschutz. Und „schützen kann man nur das, was man wirklich kennt“, sagt Heinz Gerd Schröder, Leiter des Instituts für Seenforschung Langenargen (ISF). Es koordiniert „Tiefenschärfe“, steuert letztendlich die „Kormoran“ bei – ein hochmodernes Forschungsschiff, ausgerüstet nun auch mit einem Fächerecholot. Dieses tastet den „fluffigen“, sandig-schlammigen Grund des Bodensees flächendeckend ab, ermöglicht erstmals ein hochauflösendes dreidi-

mensionales Geländemodell des bis zu 256 Meter tiefen Gewässers im Dreiländereck. Parallel dazu werden aus der Luft die flachen Uferzonen mit einem lasergestützten Messverfahren aufgezeichnet. „Besonders innovativ ist die Kombination der Messverfahren vom Wasser und aus der Luft“, meint „Tiefenschärfe“-Projektleiter Martin Wessels und Wissenschaftler im Langenargener Seenforschungsinstitut. Und, „unterm Strich bekommen wir dabei eine Datendichte, die hundert- bis tausendfach höher ist als beim letzten Aufmaß“. Für Wessels denn keine Frage: „Damit leistet Tiefenschärfe einen wichtigen Beitrag für einen effektiven Gewässerschutz.“

Ziel: Präzise Grundlagendaten

Ziel des Projekts ist, so Martin Wessels am Dienstag während einer Medienausfahrt auf der „Kormoran“, „Wissenschaft wie Wasserwirtschaft präzise Grundlagendaten zur Verfügung zu stellen“. Konkret, die neuen Daten sollen bei der Planung und Beilegung von neuen Steganlagen, Verlegung von Versorgungsleitungen oder Einleitungen in den See helfen. Nach Einschätzung von Wessels

ist das Wissen über Details des Seebodens aber genauso für die Archäologie und den Naturschutz sowie die Schifffahrt und den Tourismus von „hoher Bedeutung“. Der ISF-Projektleiter ist sich dessen bewusst, dass die Seebodenerkundung auch Daten liefert, die „sensiblen Charakter“ haben. Auf dem Seegrund liegen beispielsweise Schiffswracks. Historische wie solche nach jüngeren Schiffsunfällen. „Solche Infos geben wir nicht weiter“, bekundet Institutsleiter Schröder. „Damit dieser oder jener Hobbytaucher nicht auf dumme Gedanken kommt.“ Tabu sind übrigens auch die Entnahmestellen der Trinkwasserversorgung. Schon registrierte Giftanschläge aufs Trinkwasser lassen grüßen.

Was derzeit am Bodensee passiert und nach dem Projektbeginn Anfang April schon zu 54 Prozent abgeschlossen ist, ist die dritte Untersuchung ihrer Art am See. Den Anfang machte Eberhard von Zeppelin im Jahre 1893 mit Schweizer Lotapparaten. „Seitdem haben die Wissenschaftler ein ganz gutes Bild von der Unterwasserwelt“, weiß IFS-Chef Schröder. Weitaus detaillierter sei der See von 1986 bis 1990 erkundet

worden. Damals wurden im Auftrag der Internationalen Gewässerschutzkommission Echolotmessungen im Abstand von etwa 200 Metern aufgenommen.

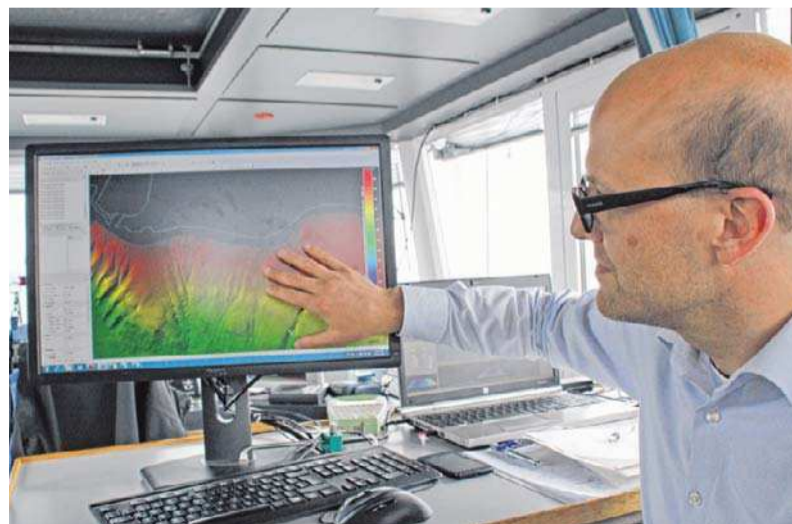
„Ungeheure Details“

Mit fortschreitender Messtechnik haben sich die Rahmenbedingungen grundlegend verändert. Ähnlich wie das hochauflösende digitale Fernsehen eröffnet das Fächerecholot neue Dimensionen. Mehrere hundert Schallsignale in einem breiten Fächer werden vom Seeboden reflektiert und vom Computer zu einem hochauflösenden dreidimensionalen Bild der Unterwasserlandschaft zusammengeführt. „So erfahren wir ungeheure Details, von denen wir bislang nur träumen konnten“, schwärmt Wissenschaftler Martin Wessels. Auf ersten Aufnahmen sieht man mäandrierende, strömungsführende Rinnen, da erscheinen Hangabbrüche, und selbst Orte, wo am Seeboden Gas austritt, bleiben den Wissenschaftler nicht mehr verborgen. Martin Wessels: „Die neuen Einblicke sind faszinierend. Es ist so, als würde man als Kurzsichtiger eine Brille aufsetzen.“

Zahlen und Fakten

Ganz unbekannt ist der Bodensee nicht. Das Gewässer hat eine Fläche von 536 Quadratkilometern und ist zwischen Bregenz und Ludwigshafen 63 Kilometer lang, zwischen Friedrichshafen und Romanshorn 14 Kilometer breit und misst an seiner tiefsten Stelle zwischen Fischbach und Uttwil 254 Meter. Die Ergebnisse des Projekts „Tiefenschärfe“ stehen voraussichtlich Mitte 2015 zur Verfügung. Betreut wird das Projekt vom Institut für Seenforschung Langenargen (ISF) sowie der Landesanstalt für Umwelt, Messungen

und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW). Die EU fördert das Vorhaben innerhalb ihres Regionalprojekts Interreg IV und würdigt es als Beitrag zum Erhalt der natürlichen Ressourcen und des kulturellen Erbes sowie zum Schutz vor Naturgefahren. Projektträger ist die Internationale Gewässerschutzkommission für den Bodensee (IGKB), Partner des Projekts sind die Länder, vertreten durch die Vermessungsämter. Nähere Informationen zur Vermessung gibt's auch online unter www.tiefenschaerfe-bodensee.info



Auf dem Bildschirm entsteht das Profil des Seebodens: Steffen Niemann, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Uni Bern, auf der „Kormoran“.

Mordfall Hilber: Tanja B. und Christoph M. gehen in Revision

Strafverteidiger Gerd Pokrop begründet Antrag als „Vorsichtsmaßnahme“

Von Gunnar M. Flotow

FRIEDRICHSHAFEN - Der wegen Mordes an dem Südtiroler Feinkosthändler Peter Hilber verurteilte Christoph M. wird in die Revision gehen. „Das haben wir fristwährend innerhalb einer Woche nach Urteilsverkündung gemacht, damit nichts anbrennt“, bestätigte sein Rechtsbeistand, der Häfler Strafverteidiger Gerd Pokrop. Weil ihm das schriftli-

che Urteil noch nicht zugegangen sei, könne er allerdings noch nicht sagen, wie er die Revision begründen wolle. Nach Erhalt des Urteils bleibt hierfür ein Monat Zeit.

„Es handelt sich um eine reine Vorsichtsmaßnahme“, betonte Gerd Pokrop. „Bei diesem Strafmaß könnte es ein grober Fehler sein, wenn man nicht fristgerecht die Revision beantragt.“ Wie Pokrop verriet, könne es auch sein, dass er den Antrag

zurückzieht, wenn die Erfolgsaussichten zu gering wären.

Das Landgericht Ravensburg sah es als erwiesen an, dass Christoph M. gemeinsam mit Tanja B., der Ehefrau des Mordopfers, Peter Hilber im April 2012 in Langenargen mit einem schweren Gegenstand auf den Kopf geschlagen und ihn anschließend erdrosselt hatte. Die Erste Strafkammer unter Vorsitz von Richter Jürgen Hutterer verhängte am vergangenen

Donnerstag nicht nur eine lebenslange Haftstrafe, sondern stellte zudem für beide Angeklagte eine besondere Schwere der Schuld fest. Somit haben sie keine Chance, bereits nach 15 Jahren vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen zu werden.

Sollte der Antrag auf Revision zugelassen werden, wird der Bundesgerichtshof in Karlsruhe das angeforderte Urteil lediglich auf Rechts- oder Verfahrensfehler überprüfen.

Dies unterscheidet die Revision von der Berufung, einem anderen Rechtsmittel, bei der das erstinstanzliche Urteil auch auf die im Verfahren behaupteten Tatsachen und erbrachten Beweise hin überprüft wird. Eine Berufung gegen das Urteil eines Landgerichts ist nicht möglich.

Wie Anwalt Markus Lehmann am Dienstagabend verlauten ließ, will auch er für seine Mandantin Tanja B. Revision einlegen.

Grundschule bekommt eine neue Fassade

AILINGEN (ras) - Es ist beschlossen, die Ailinger Grundschule bekommt eine neue Fassade. Und nicht nur das, der Gemeinderat folgte einstimmig den Vorberatungen der Ratsausschüsse und des Ortschaftsrates, in dem zuletzt am 12. Juni dieses Thema behandelt worden war. Die 1971 gebaute Schule braucht dringend neue Fenster. Zum Teil sind aber die einzelnen Bauteile gar nicht mehr lieferbar. Mit dem Tausch der Fenster wäre auch ein Tausch der angrenzenden Bleche, des Sonnenschutzes und der Fenstersimse einhergegangen. Aus diesem Grund hat sich die Stadtverwaltung auch gleich Gedanken um eine komplette Fassade gemacht, auch weil die derzeitige Bauweise keine besonders guten Energiewerte mit sich bringt.

Mit dem Architekturbüro Hildebrand und Schwarz sind verschiedene Entwürfe erarbeitet worden, die Entscheidung fiel schließlich für ein Wärmeverbundsystem, das rund 1,6 Millionen Euro kosten wird. Das Dach der Schule, das noch vor einigen Jahren renoviert worden ist, wird dabei nicht verändert. Die Maßnahme soll in den kommenden zwei Jahren umgesetzt werden. Optisch werden die strengen Fensterreihen durch großflächige Glasfronten aufgefangen. Farbige Elemente sollen auf die Funktion des Hauses als Grundschule hinweisen.

Rucksackprojekt II erhält städtische Unterstützung

FRIEDRICHSHAFEN (ras) - Das Caritas-Rucksackprojekt für die Grundschule wird in den kommenden drei Jahren mit jährlich 217 000 Euro durch die Stadt Friedrichshafen unterstützt. Die Rucksackprojekte für Kindergärten und Grundschulen sind aus der Überlegung entstanden, für Kinder mit Migrationshintergrund Grundlagen für intensive Bildungsbeteiligungen, bessere Kommunikation und vor allem eine engere Zusammenarbeit der Institutionen mit den Eltern zu erreichen.

Der Gemeinderat hatte im Herbst 2011 beschlossen, das Sprachförder- und Elternbildungsprojekt Rucksack I für Kindertageseinrichtungen und Rucksack II für Grundschulen zunächst als Pilotprojekt an der Pestalozzi-Schule zu installieren.

Die Caritas Bodensee-Oberschwaben hat das Projekt umgesetzt und nun einen ersten Erfahrungsbericht vorgelegt. Daraus geht unter anderem hervor, dass sich viele Eltern die Fortführung im Grundschulbereich wünschen.

Um noch mehr Menschen mit Migrationshintergrund einzubeziehen, wird das Projekt nun an drei weiteren Schulen, an der Ludwig-Dürr Grundschule, der Albert-Merglen-Grundschule und der Schreienesch-Grundschule angeboten.

Für das Kindergartenprojekt Rucksack I hatte der Gemeinderat für 2016 eine externe Evaluation, eine Überprüfung, beschlossen. Sollte die nun positiv ausfallen, und sollte der Rat 2016 daraufhin auch für die Fortführung des Rucksackprojektes I stimmen, so wird analog auch das Rucksackprojekt II an den Grundschulen fortgeführt. Der Gemeinderat hat diesen Beschluss einstimmig getroffen.